

highly-charged events, the ways in which an ancestor's presence is fleetingly revealed in the course of their execution, and the various reactions spectators have towards such revelations.

It is inevitable in a collection of this nature that some of the contributions are stronger than others. However, all, based on extensive fieldwork, are ethnographically rich and theoretically rousing. Together, they allow for a renewed understanding of West African masking that points way beyond the formal, aesthetic concerns that have dominated this field of study for far too long. Anne-Marie Bouttiaux and the Royal Museum for Central Africa should be congratulated for this inspiring volume.

Michael Houseman

**Brockmann, Andreas:** Ämtersysteme. Dynamik und Funktionen von Ämtersystemen im Einflussgebiet des ehemaligen spanischen Kolonialreiches in Amerika. Berlin: Lit Verlag, 2014. 367 pp. ISBN 978-3-643-12502-6. (Ethnologische Studien, 45) Preis: € 59,90

Solange man noch von traditionellen indianischen Dorfgemeinschaften im Gebiet des ehemaligen Hispanoamerika trotz aller Modernisierungs- und Globalisierungseffekte sprechen kann, spielen die *sistemas de cargos*, vom Autor wörtlich als "Ämtersysteme" übersetzt, eine fundamentale Rolle. Sie haben den schon frühzeitig einsetzenden ethnischen Aufgliederungen der kolonialspanischen *reducciones* vor allem in Mesoamerika aber auch im Andenraum über die Jahrhunderte hinweg widerstanden, teilweise indem sie die sich als Mestizen (*ladinos*) oder Weiße begreifende Bevölkerung integrierten, teilweise aber auch die Identitätsgrenzen noch stärker artikulierten. Dementsprechend war die Debatte um die sog. *closed-corporate communities*, an der Generationen von vor allem nordamerikanischen Anthropologen teilnahmen, sehr stark davon bestimmt, sich zwischen den Extremen von "integrativ-nivellierenden" Tendenzen auf der einen Seite und "sozioökonomisch-differenzierenden" Tendenzen auf der anderen Seite zu positionieren.

Das Kerngerüst dieses Systems ist die sog. zivil-religiöse Leiter, entlang welcher "idealtypischerweise" jedes männliche Dorfmitglied bzw. Familienoberhaupt im Laufe des Lebens durch die Übernahme von Ämtern bis zum Vollmitglied (*principal/pasado* etc.) emporsteigt. Die klassische Plattform für die Übernahme ziviler Ämter ist die Kommunalverwaltung (*cabildolayuntamiento/municipalidad*) und auf religiöser Seite die Übernahme von Funktionen in der Kirche oder in den Bruderschaften (*cofradías*) und anderen Laienorganisationen. In Mesoamerika ist das Ämtersystem generell stärker ausgeprägt als im Andenraum.

Andreas Brockmann verfolgt in seinem Buch zwei einander ergänzende Ziele, nämlich zum einen die Dynamik und die Funktionen von Ämtersystemen im Einflussgebiet des ehemaligen spanischen Kolonialreiches zu untersuchen (so der Untertitel), "zum anderen soll durch die Anwendung eines neuen methodischen Ansatzes eine komplexe vergleichende Analyse ermöglicht werden. Es handelt sich dabei um die systematische Erfassung der

Austauschprozesse, die über die unterschiedlichen Arten von Ämtersystemen kanalisiert werden. Auf diese Weise werden die Handlungen transparent gemacht, die die jeweiligen Strukturen mit Leben füllen" (1). Zur Bearbeitung dieser Thematik und um "präzise Vorschläge zu abstrahierender Modellbildung und systematischem Vergleich" (1) zu machen, greift der Autor auf drei in der Literatur ausreichend bekannte Beispiele zurück, San Pablo Chalchihuitán aus Mexiko, Cantel aus Guatemala und Muquiyayuo aus Peru. In den letzten beiden Orten hatte er in den neunziger Jahren (keine genauen zeitliche Angaben) jeweils eine zwei- bzw. dreimonatige Feldforschung durchgeführt. Für San Pablo konnte er unveröffentlichtes Material aus den Feldforschungen von U. Köhler (aus den Jahren 1969–74) auswerten.

Die Arbeit (Habilitationsschrift, Univ. Leipzig, 2006) beginnt mit einer ausführlichen Darstellung der Forschungsgeschichte zum Ämtersystem (43 S.), die allerdings um ca. 2002 endet, sowie einigen Bemerkungen zur angewandten Methode (8 S.). Daran schließen sich der Hauptteil mit der Behandlung der Fallbeispiele aus Mexiko (98 S.), Guatemala (70 S.) und Peru (70 S.) an sowie ein kurzes Schlusskapitel (7 S.) und die Bibliografie (67 S., ebenfalls nur bis 2002, mit einigen Omissionen).

Die Analyse des Ämtersystems in der Tzotzil-Gemeinde von San Pablo, Chiapas, ist der ergiebigste und kreativste Teil der Arbeit. Es wurden die einzelnen Karriereverläufe der Amtsträger samt ihrer sozialen, ökonomischen u. a. Verpflichtungen detailliert beschrieben und typisiert. Hinzu kommt eine sehr ausführliche Vorlage (in Tzotzil und Deutsch) der von U. Köhler aufgenommenen Gebetstexte, die auf den ersten Blick wenig mit dem Thema zu tun haben. Jedoch zeigt Brockmann anschaulich, dass sie eine Fülle von Hinweisen zur Ausführung von Ämtern enthalten und vor allem bei den Übergabritualen gesprochen werden. Hier wird die Verbindung der einzelnen *cargos* zu Numina wie den Berggöttern, den Quellgöttinnen oder dem Sonnengott klar, z. B. als Schutzbefohlene (vor sozialer oder klimatischer Unbill), als Bittsteller, Empfänger von Gaben, Anweisungen usw. Die Gebete dokumentieren nicht nur den Bezug zur indianischen Kosmologie, sondern auch das Verhältnis zwischen Kirche und Sozialstruktur allgemein, wie folgendes Beispiel veranschaulicht:

"Es geht ja um nichts anderes geschätzter, // ehrwürdiger Herr *itz'inalalvasil* // so verpflichte ich dich schon // somit hast du es schon empfangen // somit hast du es schon begriffen // für einen Tag // für ein Jahr // werden wir nun einander begleiten // werden wir nun miteinander leben// im Abstieg // im Aufstieg // wohin uns schickt // wohin uns jagt // der Pfarrer // der Ladino // der mit bedecktem Fuß // der mit bedeckter Hand // der mit weißem Fleisch // der mit weißem Körper."

In Cantel, einem Dorf im Hochland der Quiché-Maya führte Brockmann während der neunziger Jahre außer Tiefeninterviews strategisch ausgewählter Personen, Stichprobenuntersuchungen von Amtsträgern in der *municipalidad* und den *cofradías* bzw. ähnlichen Organisationen sowie Archivarbeiten und weitere ethnografische Beobachtungen besonders der Festveranstaltungen durch.

Dabei erwies sich in dieser nicht nur ethnisch, sondern auch von der Kirchen- und Sektenangehörigkeit stark differenzierten Gemeinde, dass die Ämterübernahmen keinem stark vorgeschriebenem Muster folgten. Im Vergleich zu den klassischen Vorarbeiten von Manning Nash, stellt der Autor somit einen "dramatischen Bedeutungsverfall" der traditionellen Institutionen fest.

Für Muquiyaayo, eine weitgehend spanischsprachige Gemeinde im zentralperuanischen Andenhochland kann der Autor auf den ethnologischen Klassiker "A Community in the Andes" von R. Adams (1959), eine *re-study* aus dem Jahre 1978 (M. Grondín) sowie auf eine Regionalstudie des Bruderschaftssystems (Celestino und Meyers 1981) als Grundlage für seine Feldforschung zurückgreifen. Dabei ergab sich im Unterschied zu den beiden mesoamerikanischen Beispielen ein anderes Bild. Weder ließ sich eine enge Verbindung zwischen zivilem und religiösem Ämtersystem ziehen, noch konnte Brockmann bei den von ihm dokumentierten Karriereverläufen eine hierarchisch aufsteigende Linie bis hin zum höchsten Amt feststellen. Klare Angaben zu Struktur und Übernahmeformulation von Ämtern waren nicht möglich, was auch durch die Komplexität der Verwaltungsstruktur bedingt ist. Neben der Distrikt- und Kommunalebene ist das Dorf verwaltungsmäßig in vier *cuarteles* (Viertel) aufgeteilt, die sich mit den *barrios* überschneiden, die hier als Festgemeinschaften begriffen werden und für die Durchführung der religiösen Veranstaltungen nach dem katholischen Ritualkalender zuständig sind. Die Situation wird noch komplexer durch die Existenz kalendarisch nicht festgelegter Feste wie dem beliebten *cortamonte* (rituelles Baumabschlagen) oder dem *jalapato* (Entenziehen), welche zu Hochzeiten und anderen familiären Anlässen veranstaltet werden. Schließlich ist noch die Rolle der zahlreichen Migranten nach Lima zu berücksichtigen, die letztlich die kostspieligsten Festämter übernehmen und so das dörfliche Prestigesystem weiter aufmischen. Dieser Situation ist durch ein Kurzkapitel unter dem Titel "Verflechtungen" natürlich nicht Genüge getan, was allerdings unter Berücksichtigung der Fülle von Daten und der Kürze der Feldforschung verständlich ist.

In den Schlussbetrachtungen wird auf die weiterbestehende Gültigkeit des Ansatzes der *peasant communities* für Lateinamerika hingewiesen und nochmals die Überlebensfähigkeit der Ämtersysteme aufgrund ihrer extremen Anpassungsfähigkeit betont. Gerade unter diesem Aspekt wäre eine Diskussion der Frage der Veränderungen im Kontext der nationalen und schließlich globalen Entwicklung mit entsprechendem Gesellschafts- und Identitätswandel (A. Wimmer) interessant gewesen, anstatt diese kategorisch und ohne Begründung abzulehnen (293, Fn. 1). Alles in allem bleibt zu betonen, dass diese Arbeit einen ersten Gesamtüberblick über die Ämtersysteme liefert, mit einer datenreichen Vergleichsanalyse der Karriereverläufe und Austauschprozesse. Außerdem stellt sie einen der wenigen ethnografischen Vergleiche zwischen Mesoamerika und dem Andenraum überhaupt dar, auf diese Weise einem lange geäußerten Desideratum entsprechend.

Albert Meyers

**Browman, David L., and Stephen Williams:** *Anthropology at Harvard. A Biographical History, 1790–1940.* Cambridge: Peabody Museum Press, Harvard University, 2013. 589 pp. ISBN 978-0-87365-913-0. (Peabody Museum Monographs, 11) Price: £ 48.95

In their introduction to "Anthropology at Harvard," David L. Browman and Stephen Williams note the tendency of much writing in the history of anthropology to depend on capsule biographies, which, when strung together one after another, can come to dominate and deaden a narrative, draining the life out of history. Mindful of the problem, yet desirous of documenting the work of scores of scholars, teachers, and students who have been "overlooked," they have aimed for a "biographical history," that is, one that is built out of thumbnail biographies, yet one that tries to be more than merely "a chronological dictionary" (5). Whether readers think Browman and Williams have succeeded will depend on their expectations of what "a history" should deliver.

As a source of historical information, their book is enormously useful. It is exhaustively researched, with a fabulous bibliography and dozens of marvelous photographs. For anyone working on the history of Harvard University, or more specifically the history of natural history and science at Harvard in the 19th century, or on the relationship between 19th-century scientific scholarship and New England scientific societies, or on the emergence of academic anthropology in the context of 19th-century museum anthropology – and several other topics – the book is a goldmine, and it is fascinating.

And yet, "Anthropology at Harvard" reads more like a chronicle than a history. This is not surprising, given the authors' intention to correct for the "presentism" they think has marred the history of American anthropology ever since "Boas emerged as the victor in the competition for organizational power in early-twentieth-century anthropology" (7). Boas and his students "rewrote the history of anthropology," leaving out scholarly competitors, notably Frederic Ward Putnam, the central figure in "Anthropology at Harvard." Browman and Williams seek to right that wrong – to "resurrect an important historical thread in the heritage of Americanist anthropology and bring it back into the narrative of the development of our discipline" (7). And bring it back they do, but all too often with little historiographical purpose other than to assert the importance of the institutional tradition they are documenting.

Here it is apt to point out a strange lapse in the authors' account of presentism, which they attribute to the fact that the Boasians "maintained control" of American anthropology until the end of the Second World War (7). But much happened between the high point of the Boasian ascendancy and the present: starting in the 1930s, in the wake of new theoretical trends – neo-evolutionism, British functionalism, and French structuralism – the Boasian approach was eclipsed, either forgotten or rejected. It was not until the 1960s, when such scholars as Irving Hallowell, Dell Hymes, and George Stocking set about creating a more professional, less presentist history of anthropology, that Boas was rediscovered. And the rediscovery